

Lloyd George über die Kriegslage.

London, 10. April. (Mentz.) Im Unterhaus (und darauf im Oberhaus) sprach Lloyd George über die Kriegslage und begründete dann das Mannschafsgesetz. Er führte aus: Wir sind jetzt in der kritischen Phase dieses schrecklichen Krieges. Das Schicksal des Reiches, Europas, der Freiheit der ganzen Welt hängt von dem Erfolg unseres Widerstandes ab. Die Vorschläge der Regierung verlangen die äußersten Opfer seitens breiter Klassen der Bevölkerung. Trotz der schweren Verluste im Jahre 1917 war unsere Armee in Frankreich am 1. Januar 1918 beträchtlich stärker als am 1. Januar 1917. Bis Oktober oder November 1917 verhielt sich die Kampfkraft der Deutschen zu der der Alliierten wie zwei zu drei. Obwohl eine sehr beträchtliche Anzahl deutscher Divisionen vom Osten nach dem Westen gebracht wurde, war die Kampfkraft der gesamten deutschen Armee an der Westfront beim Beginn der Schlacht noch nicht ganz gleich. Die Deutschen hatten indessen den Anfangsvorteil der Angriffe. Sie wählten, wo sie angreifen wollten; sie kannten Ausdehnung und Zeit des Angriffs; sie hatten aber auch die Vorteile des einheitlichen Oberbefehls und trockenen nebeligen Wetters. Der Feind brach zwischen unserer dritten und fünften Armee durch, aber durch das glänzende Verhalten unserer Truppen wurde die Lage wieder hergestellt. Unsere Truppen, in vollkommener Ordnung sich zurückziehend, stellten die Verbindung zwischen den beiden Armeen wieder her. (Beifall.) Das Kriegskabinett hat es für notwendig gehalten, General Gough vom Frontdienst zurückzuberufen, bis die Tatsachen geklärt sind. Weiter sollte Lloyd George der Schnelligkeit, mit welcher französische Reserven eingriffen, als eines der bemerkenswerten Ergebnisse der Organisation im Kriege warme Anerkennung. Wenn auch die Hauptaufgabe des Feindes, die britische und die französische Armee zu trennen, bisher mißglückt ist, so würden wir uns in einem verheerenden, verhängnisvollem Irrtum befinden, wenn wir den Ernst der Lage unterschätzten. Das Kabinett hat alle Schritte unternommen, um Verstärkungen heranzubringen. Die Zahl der erweiterten Geschütze und Maschinengewehre und der gemachten Gesangenen ist vom Feinde sehr übertrieben worden. Das Munitionswirtschaftsamt hat nicht nur die Geschütze und Maschinengewehre ersetzt, sondern verfügt auch über recht beträchtliche Reserven, auch an Munition. Lloyd George kam sodann auf die von Amerika geleistete Hilfe zu sprechen. Nachdem die Schlacht begonnen, ist der Beschäftigter im Felde von der Notwendigkeit weiterer strategischer Einheit so überzeugt gewesen, daß er der Ernennung Fochs, einer der glänzendsten europäischen Soldaten, zum obersten strategischen Leiter aller alliierten Armeen an der Westfront zustimmte. Von Saloniki sind nur zwei Divisionen weggenommen worden. In Mesopotamien steht nur eine weiße Division. In Arabien und Palästina sind nur drei weiße Divisionen, die übrigen sind indische oder gemischte Divisionen. Bezüglich der englischen Verluste hat Foch erklärt, daß die deutschen Behauptungen gänzlich unmöglich seien. Der endgültige Entschluß des Feindes, in diesem Jahre die militärische Entscheidung zu suchen, bedeutet eine Dauerschlacht von der Nordsee bis zur Adria.

Darauf ging Lloyd George zu dem neuen Mannschafsgesetz über. Der erste Vorschlag sei, das militärische Alter auf 50 Jahre zu erhöhen und in einigen besonderen Fällen bei Männern mit besonderen Eigenschaften, besonderer Schulung und Erfahrung auf 55 Jahre. Es sei nicht möglich, Irland länger davon frei zu lassen und es wird daher vorgeschlagen, die Dienstpflicht

auf Irland auszudehnen unter denselben Bedingungen wie in Großbritannien. Die Regierung beabsichtigt dagegen, ohne Zögern vom Parlament die Annahme der Selbstregierung für Irland und zu verlangen. Der Bericht der irischen Konvention biete eine Gelegenheit, der Frage mit einiger Bestimmtheit auf Grund näher zu treten. Die Regierung bedauere, daß sie so einschneidende Maßnahmen habe vorschlagen müssen, aber keine Regierung werde die Verantwortung übernehmen können, weniger vorzuschlagen. Der Feind hat auf der Höhe seiner Macht angegriffen. Wir sind von einem mächtigen Verbündeten im Stich gelassen worden und ein anderer mächtiger Verbündeter ist noch nicht bereit, ein Teil seiner Macht in die Waagschale zu werfen. Wenn wir einen Zehnjährigen Krieg führen wollen, so muß die Schlacht jetzt gewonnen werden und um die zu gewinnen, müssen wir bereit sein, alle unsere Hilfsmittel einzusetzen.

Das englische Mannschafsgesetz im Unterhaus.
London, 10. April. (Unterhaus.) Das Mannschafsgesetz ist in erster Lesung mit 299 gegen 80 Stimmen angenommen worden. Es wird erwartet, daß das Gesetz mit gewissen Abänderungen durchgehen wird.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

Paris, 9. April. Französische Heeresbericht vom 9. April abends: Mächtig Montclair beschloß die feindliche Artillerie in ihrer Panke unserer Stellungen. In der Gegend von Namur-Santerre hinderte unser Feuer einen deutschen Angriff an der Entwidlung. Wir wiesen einen feindlichen Angriff westlich davon ab. Im Abschnitt Niermont, auf dem linken Ufer der Maas, wies unsere Artillerie feindliche Artillerie ab. Unsere Batterien nahmen feindliche Artillerie in der Gegend in der Gegend von Coucy la Batte unter Feuer und zerstörten sie.

Der englische Bericht.

London, 9. April. Englischer Heeresbericht vom 8. April abends: Heute früh griffen nach starker Beschädigung unserer Stellungen am La Bassée-Kanal die zur Gegend von Kometalere starke feindliche Kräfte die britischen und portugiesischen Truppen an. Von diesem Nebel befreit, gelang es dem Feind, sich den Weg in die Stellungen bei Neuchapelle, Douai und Courcelles zu bahnen. Die portugiesischen Truppen wurden im Zentrum und die britischen Truppen an den Flanken der Front am Eschbach zwischen Santes und Voelmaur zurückgedrängt. Wir hielten unsere Stellungen auf beiden Punkten bei Ostrach und Fleudoir, Nisbourg, St. Vaast und Vantele wurden vom Feinde genommen. Die schweren Kämpfe an dieser ganzen Front dauern an.

Die Ereignisse im Osten.

Berlin, 10. April. Trotz der ausdrücklichen Bestimmung des Friedensvertrags werden die 600 vertriebenen Polnische und Estländer in Kaschafar (Ost-Sibirien) in Gefängnissen von den Bolschewiki festgehalten.

Das Finnland.

Stockholm, 10. April. Nach der Landung deutscher Truppen in Finnland hat die Bolschewikregierung ihren Sitz von Helsinki nach Wiborg verlegt, nachdem sie die Fabriken geschlossen hatte, um die Arbeiter zum Eintritt in die Rote Garde zu zwingen. Die Befestigungen der in Helsinki liegenden englischen Schiffe haben ihre Fahrgänge in die Luft gesprengt. „Suomenla Roppenbladet“ meldet, die Rote Garde in Finnland werde von den Bolschewikern der Alliierten in Petersburg durch Giftmittel unterstützt.

Eine ukrainische Anleihe.

Budapest, 10. April. Von Banken der Mittel-

mächte soll für die Ukraine eine Anleihe von 50 bis 60 Millionen Rubel zustande gebracht werden, wozu österreichisch-ungarische Banken 25 Millionen übernehmen wollen.

Das ukrainische Getreide.

Kiew, 9. April. Nach langen schwierigen Verhandlungen ist am Donnerstag mittags das Abkommen über die Beschaffung von 60 Millionen Rubel (1 Rubel = 16,24 Kilogramm) Brotgetreide, Futtergetreide, Hülsenfrüchten und Ölsaaten von den ukrainischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Delegierten unterzeichnet worden. Im April sind 9, im Mai 15, im Juni 20 und im Juli 19 Millionen Rubel zu liefern. Die bestehenden Höchstpreise für den ukrainischen Erzeuger, 5 Rubel für Roggen und 8 Rubel für Weizen, dürfen nicht erhöht werden. Vorschläge für Aufkosten aller Art und Kommissionen, sowie Frachtkosten sind entsprechend dem hohen ukrainischen Preisstand festgelegt. Die Getreidelieferungen haben bereits begonnen.

Nach vom Tage.

Zum Fall Lidnowsky.

Berlin, 10. April. Der Präsident des preuß. Herrenhauses teilte dem Hause mit, daß ein Antrag eingegangen sei, den Fürsten Lidnowsky aus der Liste des Mitglieds zu streichen. Die Entscheidung wird in geheimer Sitzung erfolgen.

Der Fall Clemenceau.

Berlin, 10. April. Ueber Holland und die Schweiz wird übereinstimmend gemeldet, die amtliche Erklärung der französischen Regierung gegen den Grafen Czernin habe weiter besagt: Hinsichtlich der Elsay-Lothringischen Frage hätte es der Vermittlung des Grafen Revertera gar nicht bedurft, weil Kaiser Karl in seinem Brief vom März 1917 den berechtigten Ansprüchen Frankreichs auf Elsay-Lothringen beigegeben habe. In einem weiteren Schreiben des Kaisers Karl habe er festgestellt, daß es (der Kaiser) mit Czernin eingeleitet sei. Es bedürfte nicht mehr, um Czernin Lügen zu strafen. — Nach dem „N. Köln. Courant“ erregt die Befamung des Briefes des Kaisers Karl in Paris großes Aufsehen und es wird verlangt, daß er im Wortlaut mitgeteilt werde; er werde das Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland treffen. (Die Meldung ist allerdings sehr abweichend. Nun hat Graf Czernin wieder das Wort.)

Landesnachrichten.

Mensing 11. April 1918

Das Eisene Kreuz hat erhalten: Musik Friedrich Birke, Sohn der Bild. Verb.-Red., Sohn des Albrecht Birke, Schmiedemachers hier.

Fürs Vaterland gefallen. Bei den schweren Kämpfen im Westen mußte auch der Gefreite Julius Bläsi hier, der während des Krieges so manchen Gefahren entronnen war, schließlich sein Leben lassen. Bläsi hat sich schon hier vor dem Krieg als mutiger Mann gezeigt und hat während des Krieges, wie sein trüberer Deutnant nach seinem Tode schreibt, treu und unverbrochen fürs Vaterland gekämpft und oft dem Tode mutig ins Auge gesehnt. Sein Kampagneführer schildert ihn als feinen pflichtgetreuen Mann der Kampagne und schreibt, daß er vor der Beförderung zum Unteroffizier und Sergeanten stand. Mit herzlichster Teilnahme wird man hier seiner gedenken und ihm ein gutes Andenken bewahren. Bläsi hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

Einem Bräutlein wird da haben im Ober,
Ob dein Jod'nis vor dem Altären steht.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Büche
(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

34. Kapitel.

Konrad von Höningsfeld war eben von anstrengendem Dienst nach Hause gekommen und hatte sich ermüdet auf eine Ottomane gestreckt, als ihm sein Barock meldete, es sei ein Diener da, der eine dringende Botschaft von der Frau Gräfin Reichenberg auszurichten habe. Der junge Offizier war betroffen, denn mit dem Aufhören seiner Beziehungen zu der Familie des Justizrats Doktor Krönung hatte auch sein Verkehr in dem geistlich Reichenbergsen Hause ein Ende genommen. Er wußte, daß die hochverehrte Frau ihm wegen seines Verhaltens zürne, aber er hatte keine Möglichkeit, sie über die eigentlichen Beweggründe desselben aufzuklären, und er mußte es deshalb wohl oder übel geschweigen lassen, daß sie ihm eine für ihn beschämende Denkung gab und ihm ihre Freundschaft entzog. Um so mehr mußte ihn jetzt diese Botschaft in Verwirrung setzen, und sein Belieben wurde noch größer, als er den von dem Diener übergebenen Brief eröfnete und auf einer Visitenkarte der Gräfin die offenbar in großer Hast geschriebenen Worte las:

Kommen Sie, bitte, zu mir, sobald es Ihnen möglich ist! Eine Persönlichkeit, die Ihnen einst teuer gewesen ist, befindet sich allem Anschein nach in großer Gefahr, und ich finde kein Mittel, sie vor dieser Gefahr zu erretten. Vielleicht können Sie mir dazu behilflich sein!

Wahrlich gab es für Konrad von Höningsfeld keinen Zweifel, wer mit dieser Persönlichkeit einzig gemeint sein konnte, und er besann sich nicht einen Augenblick.

Wenden Sie der Frau Gräfin, daß ich mich in einer Viertelstunde bei ihr einfinden werde! sagte er. Und er hatte seinen bequemen Hausanzug wohl kaum jemals schneller mit der Uniform vertauscht, als jetzt.

Der Chauffeur des Automobils, das ihn zum Hause der Gräfin brachte, stellte ihn seinen Betrachtungen über den ungeduldrigen Fuhrer an, dem er noch immer nicht schnell genug vom Steig kam, obwohl er gegen das Versprechen eines reichlichen Teilgeldes die zulässige Geschwindigkeit ebenfalls überschritt. Und als Höningsfeld dann seiner eifrigen Wärterin gegenüberstand, waren ihm Erregung und Spannung deutlich genug vom Gesicht zu lesen.

Auch die alte Dame schien sich nicht in ihrer gewohnten, warmen ruhigen Gemütsstimmung zu befinden, aber sie hatte sich immerhin besser in der Gewalt, als der junge Kriegsmann.

Ihre Vorsicht hat mich auf das äußerste erschreckt, Frau Gräfin, begann er. Die Persönlichkeit, die Sie nach Ihrem Vorsprechen in Gefahr befindet, es ist —

Es ist Fräulein Edith, ja wohl! Und Sie haben jedenfalls ein gutes Recht, erkannt zu sein, daß ich mich aus diesem Grunde gerade an Sie wende. Aber es hat ja eine Zeit, in der Sie einiges Interesse für die junge Dame hegen. Und die Erinnerung an diese Zeit mag Sie vielleicht geneigt, mir einen guten Rat zu geben, den ich selber mir trotz alles Kopfschüttelns nicht zu erteilen vermag.

Ich stehe Ihnen zur Verfügung mit allem, was ich —

O bitte! wehrte sie mit einem kleinen, etwas ironischen Lächeln ab. Keine übereilten Versprechungen, mein lieber Baron! Die Sache liegt nämlich keineswegs so einfach. Und mein Gatte hat mir allen Ernstes geraten, mich nicht weiter in die Angelegenheit einzumischen. Wenn ich das Kind nicht so von ganzem Herzen lieben würde hätte, würde ich ja auch wohlgeheißlich nach diesem Wege handeln. — Aber wenn Sie mich verstehen wollen, muß ich wohl zuerst eine kleine Indiscretion begehen. Sie wissen vermutlich, daß der Justizrat Dr. Krönung sich zurzeit in Südafrika befindet?

Ich höre allerdings davon sprechen, Frau Gräfin! — Nun wohl, er ist in seiner Eigenschaft als Ediths Vormund vorhin gestorben, um nach dem Tode des Herrn Krüger ihre Vermögensangelegenheiten zu ordnen. Es war bestimmt worden, daß Edith während seiner Abwesenheit unter meinem Schutz stehen sollte, weil

die Justizrätin die Absicht hatte, ihren in Amerika lebenden Sohn einer Ehe zu befehlen. Aber eine plötzliche, etwas unglückliche Erkrankung der Dame hat diesen Plan über den Haufen geworfen. Edith hatte begreiflicherweise den Wunsch, ihre sogenannte Tante selbst zu pflegen, und mir schloß jede Berechtigung, sie daran zu hindern.

Aber die Gefahr, von der Sie so bedroht glauben — Sie sah, wie ihn die Ungewißheit der Erwartung peinigte, und es war unvorstellbar, daß sie darüber eine Art von Gewissung empfand.

Lassen Sie mich, bitte, ausrufen: Ich will nicht vorheben, daß ich mir über die Krankheit der Frau Justizrätin von vornherein meine besonderen Gedanken machte. Jedenfalls sah ich in Ihrem plötzlichen Ausbruch einen Beweis dafür, daß es der Dame darum zu tun war, Edith in ihrer Nähe zu haben. Und wenn ich auch nach der Art des Empfanges, den mir die Kranke erteilte, auf weitere Besuche verzichten mußte, so habe ich doch eine beabsichtigte Reise angedeutet, um für alle Fälle bei der Hand zu sein, falls etwa das junge Mädchen meiner bedürfen sollte.

Aber ich verstehe nicht recht, unter dem Schutze ihrer Pflegemutter, die ich nur als eine sehr sanfte und lebenswürdige Dame kennengelernt habe, müßte sie doch —

Wahrlich aufgebrochen sein — wollen Sie sagen?, fiel die Gräfin ein. Nun, es ist ja möglich, daß ich mich mit meinen gegenteiligen Vermutungen in einem Irrtum befinde. Aber Sie mögen selbst urteilen, wenn Sie alles gehört haben. Ich hätte am Tag zu Tag, daß Edith sich einmal bei mir bliden lassen über mir wenigstens schreiben würde. Aber es geschah weder das eine noch das andere, und ich leugne nicht, daß ich in diesem Verhalten nicht eben einen Beweis von Unabhängigkeit — auf Dankbarkeit erhebe ich grundsätzlich niemals Anspruch — erblicken konnte. Meine Empfindungen für das liebe Kind wurden dadurch selbstverständlich nicht geändert. Und ich hatte alle Ursache, mich zu meinem Verzicht auf die geplante Reise zu beglückwünschen, als ich die Haberbesuche geleitet hatte, die mit gestern auf dem Wege über Kapstadt aus Bloemfontein angekommen ist.

Fortsetzung folgt.



Uebertragen wurde eine Oberpräsidentenstelle an der Latein- und Realschule in Altensteig dem Lehramtsanwärter Friedrich Hölzle aus Naitenfels O. W. u. S. W.

Ueber unsere Verkehrsverhältnisse. In seiner Nummer vom 6. April sah sich der „Schwarze Post“ genötigt, infolge nichteingetretener Papierlieferung seine Leser auf das Versagen seiner Sonntagsnummer vorzubereiten. In letzter Stunde traf jedoch die erwartete Sendung ein. Ein Blick über unsere gegenwärtige ganz trostlose Lage unserer Verkehrsverhältnisse ergibt sich aus der Erklärung, die der „Schw. Post“ über die Sache gibt: Unsere Papiernot ist glücklicherweise durch das Eintreffen des Wagens behoben worden. Nach Erkundigung an zuständiger Stelle erfahren wir, daß die als Ergänzung beförderte Papiermenge über 4 Tage auf der bayrischen Bahn liegen blieb, bis der Wagen in Graßheim eintraf und von dort 2 Tage brauchte, bis er an seinem Bestimmungsort Oberndorf einlief. Wäre man bedenkt, daß man völlig der Gnade der Eisenbahnverwaltungen anheim gegeben ist, um überhaupt nur einen Wagen zur Förderung des Papiers zu erhalten, daß ein solcher Wagen trotz Einrichtung der erhöhten Kilowattstunden im Schreckentempo seinen Weg zurücklegt und daß er, wie es bei einem ähnlichen, erst wenige Wochen zurückliegenden Fall vorkam, nach amtlicher Anzeige auf Umwegen viel wegen Kohlenüberflusses nach Oberndorf geleitet wurde, so können sich unsere Leser einen ungefähren Begriff von den Schwierigkeiten machen, denen ein Zeitungsbereiter ausgesetzt ist, um seinen Papierbedarf rechtzeitig zu decken.

(A. M.) Die Schwaben im Felde. Bei S. M. dem König ist von Generalleutnant v. Hofacker nachfolgendes Telegramm eingelaufen: Melde alleruntertänigst, daß die 243. Division — Generalmajor v. Schilper — in schweren Verfolgungskämpfen schwedische Durchstoßigkeit und Treue von neuem glänzend bewährt hat.

Kirchenammlung. Die aus Anlaß des 70. Geburtstages des Königs abgehaltene Sammlung in den katholischen Kirchen Württembergs hat die Summe von 26.000 Mk. eingebracht. Sie wurde nach einer königlichen Verfügung in der Weise verwendet, daß je 5000 Mk. nach Ravensburg, Ulm und Gmünd zur Gründung eines Säuglingsheims gegeben wurden und der Rest auf 21 Gemeinden zu Zwecken der Kinder- und Jugendpflege verteilt wurde. Der König ließ allen Gekerten seinen Dank aussprechen.

Für den Reformationsdanke ist in Württemberg bis 1. April 1918 die stattliche Summe von 568.144 Mk. 72 Pf. eingegangen. 30 Prozent der Summe sind dem „Evang. Presseverband für Deutschland“ in Berlin, dessen Geschäft jetzt der bisherige württembergische Presseverbandsleiter, Harter Hinderer, übernommen hat, als Grundlage für seine zentrale Arbeit zur Verfügung zu stellen. So verbleiben für Württemberg rund 400.000 Mk., die durch den Ausschuss des Evang. Presseverbands verwaltet werden. Die dadurch ermöglichte Erweiterung der Arbeit des Evang. Presseverbands wird schrittweise erfolgen: eine Abteilung für Volksbildungswesen mit besonderem Ausschuss, die zunächst der Volkshochschulsache dienen will, ist bereits in Tätigkeit.

Volkshochschulkurse sind den Winter über trotz des Krieges für einfache städtische Kreise in Ulm, für ländliche in Möglingen bei Ludwigsburg abgehalten worden. In beiden Orten wurde nicht ein zunächst wirtschaftlich zu verwerthendes Wissen dargeboten, sondern — in Volkshunde, Naturkunde und Lebenskunde — allgemeine Anleitung zu tieferem Lebensverständnis, zu selbständigerem Anteil an deutschem Geistesleben und den edlen Freuden, die es schafft, zu bewußterer Ausfüllung des eigenen Platzes im Leben. Der Wiser, den die Schalterinnen durchweg gezeigt haben, beweist, was für ein Bedürfnis nach solchen Bildungsgelegenheiten in unserem Volk vorhanden ist. Die Abteilung für Volksbildungswesen, die der aus dem Evang. Presseverband herauswachsenden Zentralkasse angeschlossen ist, will weitere Untersuchungen dieser Art anregen.

Das Ersatzmittelwesen. Seitdem durch Ministerialverfügung vom 16. Februar 1917 in Württemberg die Anzeigepflicht für alle in Württemberg hergestellten oder von außerhalb des Landes bezogenen Ersatzmittel eingeführt wurde, sind bei der Landespreisstelle rund 1000 Ersatzmittel angemeldet und beschieden worden. Gegen 160 angemeldete Mittel wurden untersucht und weitere 50 Mittel im Preise befreit. Salatsiermittel wurden angeboten, die zu 90—98 Prozent aus Wasser und einem Pflanzenkleein, Gerstenausschnitt, die aus gelb gefärbten Mehlarten und Backpulvern mit winzigen Zusätzen von Kasein oder anderen Eiweißstoffen bestanden. Suppenwürzen und Brüderahwürfel enthielten bis zu 92 Prozent Kochsalz; als Belegstoffe fanden sich Peimsubstanz und Knochenextrakte mit Zusatz von Schwärzen, Sellerie und Petersilie. Als Narmeladen und sogenannte Hindergelees bräuteten sich Gemische von Gelatine und Wasser, denen etwas Farbstoff und Essenzen beigelegt waren. Manche Kaffee-Ersatzmittel hatten als Hauptbestandteil geröstete Blätter und Wurzel, daneben einen ersticklich hohen Gehalt von Alkali, Sand, Ton usw. Auch Tee- und Tabak-Ersatzmittel wiesen öfters schwindelhafte Beimischungen auf und waren wegen mangelnder Preiswürdigkeit zu beanstanden. Fettartige Wafsmittel wurden unter den verschiedenartigsten Vorwänden angepriesen.

Zugvereinfachung. Zur Vereinfachung des Verkehrs wird die preuß. Eisenbahnverwaltung die Schnellzüge nur noch mit zwei Wagenklassen, teils 1. und 2., teils 2. und 3. Klasse ausstatten. Auch verschiedene Ergänzungen werden die 1. Klasse verlieren. Züge, die nur die 4. Klasse führen, sind es in Baden.

Kriegsgefangenenbefreiungen aus Rußland. Da die schwedische Postverwaltung Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland nicht weiterbefördern kann und eine unmittelbare Auslieferung an Rußland durch die Front, wie sie vorübergehend bestand, vorerst nicht möglich ist, werden die Sendungen demnachst von Schweden zurückkommen. Diese und die noch in den Händen der deutschen Post befindlichen Sendungen werden an die Absender zurückgegeben.

Postanweisungen nach Warschau. Die Bestimmung, daß der Abschnitt von Postanweisungen aus Deutschland nach dem Generalgouvernement Warschau zu schriftlichen Mitteilungen nicht benutzt werden darf, wird vielfach nicht beachtet. Die Aufgabe Postanstalten geben unvorschriftsmäßig beschaffene Postanweisungen den Aufgebern zurück.

Höchstpreise für Zuckerwaren. Das Kriegsernährungsamt hat folgende Höchstpreise für Zuckerwaren festgesetzt: 1,80 Mk. für 1 Pfund billigerer Art (Kaffeebonbons und Bonbons ohne Säure), 2,20 Mk. für 1 Pfund besserer Art und mit Säure, 2,50 Mk. für 1 Pfund bessere Sorten eingewickelt, 3.— Mk. für 1 Pfund gefüllte Sorten oder Rahmstarkamellen. Ueber 3.— Mk. darf kein Händler für 1 Pfund hartausgelochter Bonbons, sogenannter Koramellbonbons, mehr fordern. Weiße Fondantbonbons dürfen 2,20 Mk. für einfache und 3,50 Mk. für gefüllte, überzogene, kosten. Wichtig ist, daß von jetzt ab bei im Inlande erzeugten Süßigkeiten nicht mehr Einwickelpapiere verwendet werden dürfen, die den Eindruck außerdeutscher Ware erwecken. Dadurch wird der jetzt vielfach unternommene Versuch, Inlandwaren unter der Flagge der Auslandwaren zu hohen Preisen zu verkaufen, unterbunden.

Neue Beisemärkte, die Feldensmärkte, sind Bagen angegeben. Die Entwürfe sollen bereits genehmigt sein. Die Marken werden nicht im Rezoizino-, sondern im einfachen Druckverfahren hergestellt.

Der Sommerfremdenverkehr. Auf der Konferenz der Vertreter von Bayern, Württemberg und Baden, die in Stuttgart stattfand, einigte man sich, einheitliche Bestimmungen in Beziehung auf die Zulassung von Sommerkurgästen zu treffen, die über die von Bayern beabsichtigten Maßnahmen noch hinausgehen. Allseitig wurde festgestellt, daß die Sansterei im Jahre 1917 geradezu gemeinschädlich gewesen sei, worunter namentlich Württemberg zu leiden hatte.

Vom Remstal, 10. April. (Kirchenbl.) Die Kirchen und Bienen stehen in prächtiger Blüte.

Merlingen, O. A. Leonberg, 9. April. (Kl. A. K.) Schultze Hartmann genügt aus Gesundheitsrücksichten an 1. Juni von seinem Amt zurückzutreten, in dem er seit 33 Jahren tätig war.

Großlattbach, O. A. Vaihingen, 10. April. (Kl. A. K.) Im hohen Alter von 80 Jahren ist gestern früh Oudbesitzer Konrad Lindh hier, Vater des Pfarrers Dr. Lindh in Stuttgart, gestorben.

ep. Neutlingen, 10. April. (Wohnungsfürsorge.) Ein Siedlungsverein Neutlingen (G. m. b. H.) wurde am 8. April unter Mitwirkung der Stadtgemeinde, des Schwäbischen Siedlungsvereins G. B. in Stuttgart, sowie von 20 Firmen und Einzelpersonen in Neutlingen gegründet. Er macht es sich zur Aufgabe, auf gemeinsamer Grundlage Heimstätten (Einfamilienhäuser nebst Landanteil) für die minderbemittelte Bevölkerung in Neutlingen zu errichten. Kriegsteilnehmer und kinderreiche Familien werden vorzugsweise berücksichtigt.

Unsere Gefangenen in England.

Der Münchener Tagelöhler Anon Dreßler war auf 28.000 anderen Deutschen auf der Insel Man (zwischen England und Irland) interniert. Endlich wurde er entlassen. Er berichtet über seinen Aufenthalt in einem der 8 Gefangenenlager nach den „M. N.“ folgenden:

Besonders nach Kriegsausbruch waren die Leiden der Kriegsgefangenen schlimm; in München für etwa 120 Leute waren deren 450 untergebracht; für 500 Gefangene war ein Ort da, der es mit seinen Pflichten nicht genau nahm. In einem Lager beschwerten sich die Leute wiederholt über die schlechte Kost; die Engländer ließen bei Tisch unter die „Rebellen“ schießen. Die Tage ihres Fortwährens der „Schär der Humanität“ waren 5 Tage und 17 Verwundete. Die Verpflegung wurde unter dem Einfluß des Taubdenkskriegs mehr und mehr herabgesetzt. Seit Jahre, Marmelade ganz gestrichen. Alleswas erhe es auch den Engländern selbst nicht am besten. Dreßler kam später in den Warden-Belast in London, das „Wardenlager“ war 3000 Menschen in drei großen Hallen untergebracht. Dort sind auch jene Deutschen, die mit englischen Frauen verheiratet sind. Sie tranken Verträge aus der Stadt von langen, erdähnlichen Palastanlagen, von den Erschölen deutscher Fliegerangriffe. So schlug die Bombe in das Gebäude des Heilheles „John Bull“; es brach ein Brand aus, die Bombe durchschlug die Stockwerke, Menschen stürzten in die Tiefe und von 600 Menschen, die in den Keller Schutz gesucht hatten, wurden 463 tot getötet, teils verbrannt. Die Wälder bestanden dann, wegen eines „Pfeifenmehls“ könne „John Bull“ einige Tage nicht erlösen. Die Anwesenheiten infolge der Angriffe ähneln nach vielen Tausenden. Keinen der Gefangenen blieben die festlichen Quaken erspart, die sich noch feierten, als den mehr als 50jährigen die Heilmittel verkündet worden war, sich aber nach mancherlei Schikanen noch Monate hinanzog. Nach weitestgehender Geländekontrollen schlug endlich die Stunde der Erlösung. Eodam Ende seines Aufenthalts habe ein Teil der politischen Verste eine Sprache gegen Lord George geführt, die für den Fortbestand seines Regiments nichts Gutes erwarren ließ.

Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen lösen sich auf. Ein neuer Hochdruck macht sich, wenn auch zunächst nur langsam, fühlbar. Am Freitag und Samstag ist Aufbesserung zu erwarten. Nachtröste sind zunächst nicht zu befürchten. G. B.

Vermischtes.

Die Stadt Augsburg wird als Erbin des verstorbenen Hofrats Helling das Bad Riffingen in Pacht übernehmen.

Spanien besitzt zu viel Wein. In Spanien ist man nicht damit zufrieden, daß infolge zweier ausgezeichneter Ernte u. W. in im Überfluß vorhanden ist. Es sind vom Jahr 1916 noch 10 Millionen Hektoliter übrig und das Jahr 1917 hat eine ganz ungeheure Ernte gebracht, von der 15—20 Millionen Hektoliter ausgeführt werden könnten, deren Wert auf 8—900 Millionen Franken (1 Liter gleich 45 Centimes — gleich 36 Pf.) zu veranschlagen wäre. Frankreich aber hat mit Rücksicht auf die Gefahr die Weineinfuhr aus Spanien verboten, und daher sind die Weinpreise in Spanien auf einen tiefen Stand gesunken.

Der Alkohol in England. Im Kriege haben sich die alkoholischen Getränke — sehr zum Nutzen der Brauer und sonstigen Hersteller — starke Verbündungen gefaßt lassen müssen. Seit Kriegsausbruch wurden trotzdem in England über 15 Milliarden Nach für solche Getränke ausgegeben, wovon allerdings der Staat an Steuern 3 1/2 Milliarden eintrieb. Der Spiritusverbrauch ist von 3,3 Milliarden auf 5,2 Milliarden Mark im Jahre 1917 gestiegen.

Die größte Schnellzuglokomotive Europas. Die größte Schnellzuglokomotive Europas, die bei einer Länge von 23 Metern eine Geschwindigkeit bis 120 Km. in der Stunde entwickelt, ist dieser Tage von der schiffischen Maschinenfabrik vorm. H. Hartmann u. S. in Chemnitz fertiggestellt und als 400. Lokomotive des Unternehmens den schiffischen Staatsbahnen übergeben worden.

Schiffunglück. Bei dem Zusammenstoß der beiden Donaudampfer Sopha und Drina bei Tas (Ungarn) haben über 60 Personen mit der gesunkenen Drina den Tod gefunden. Einer der Dampfer lief in selbem Fahrwasser.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

BER. Berlin, 10. April abends. (Amtlich.) Nordlich von Armentieres sind wir in die englischen Linien beiderseits von Waasten (Waneton) eingebunden. Zwischen Armentieres und Artois haben wir an mehreren Stellen die Lys überschritten.

BER. Berlin, 10. April. Ein neuer Schlag in dem großen Ringen an der Westfront. Ueberauschend brachen am 9. April deutsche Divisionen nach sorgfamer Vorbereitung in mehr als 15 Kilometer Breite vor. Zwei portugiesische eingezogen von zwei englischen Divisionen, standen den deutschen Frontteilen gegenüber. Eine weitere englische Division stand in Reserve. Wohl niemand hätte gerade hier in dem äußerst ungünstigen Gelände südlich Armentieres einen Durchbruch erwartet. Die große lumpige Wiesenniederung ist von vielen kleinen Bächen, Gräben, Pfützen und Weidegräben durchzogen. Bestreut liegen zahlreiche Dörfer und Gehöfte. Das Gelände ist zu dieser Jahreszeit vielerorts überflutet. Die Durchbruchstelle wird im Norden durch die Lys, im Westen durch die Lave, im Südwesten durch den La Bassée-Kanal begrenzt. Die Ebene reicht bis zu den umschließenden sandigen Höhen, aus denen im Norden wie eine Barre der bekannte Kemmerberg emporragt. Er beherrscht die ganze Gegend bis Operm. Weithin sichtbar thronen auf den Höhen von Godevaarsvelde das Trappsteinhäuser. An den feindlichen Stellungen war seit drei Jahren gearbeitet. In letzter Zeit wurden neue Stollen westlich Armentieres angebahnt. Dem Verteidiger bietet das Kampffeld außerordentliche Vorteile. Nur zusammengefaßtes Artilleriefeuer konnte die vielen Stützpunkte, die allerdings des nahen Bodens wegen überirdisch angelegt waren, stürzen machen. Die Geheimhaltung dieser Vorbereitung war auch hier wieder glänzend gelungen. Um 4.30 Uhr morgens begann die Artilleriebeschichtung und Bergung der feindlichen Stellungen und Batterien. Der dicke Nebel begünstigte das Geschickliche, verhinderte dagegen die Aufklärung und Unterstützung durch Flieger.

Um 3.45 Uhr vormittags trat die Infanterie zum Sturm an. Bereits nach drei Stunden waren die ersten Grabenlinien genommen. Mit bewundernswürdiger Energie und Schnelligkeit folgte der Infanterie auf dem Fuß die gesamte Artillerie, obwohl ihr in dem beschriebenen Gelände große Schwierigkeiten erwachsen. Hatte Stämme entspannen sich um die Übergänge. Die feindlichen Verluste sind außerordentlich blutig. Die deutschen Verluste blieben infolge des dichten Nebels und der völlig gelückten Ueberwindung ebenso gering, wie am 21. März.

Unterseebooterfolge.

BER. Berlin, 10. April. (Amtlich.) In jäh durchgeführten Angriffen vernichteten unsere U-Boote im Mittelmeer einen Geleitzug von 4 Dampfern restlos und versenkten 4 weitere Dampfer, zusammen 80.000 T. Außerdem wurde ein englischer Zerstörer der B-Klasse (850 T.) abgeschossen. Auf einem beladenen Tankdampfer wurde ein Torpedotreffer erzielt, doch dürfte dieser schwerbeschädigte Dampfer den hohen Hafen Alexandria noch erreicht haben. Die Dampfer waren beladen und, soweit festzustellen, bewaffnet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

BER. Bukarest, 10. April. Der rumänische Minister des Meeres, Anon, der sich in Bukarest befindet, hat von dem zur Zeit in Athen weilenden Ministerpräsidenten Marghiloman ein Telegramm empfangen in dem es heißt: Nach weitestgehender Beratung hat der Bundesrat von Bessarabien am 9. April um 7 Uhr abends die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien mit 86 gegen 8 Stimmen feierlich angenommen. Im Namen des rumänischen Volkes und Königs habe ich von dieser Abkündigung Kenntnis genommen und unmittelbar unbeschreiblicher Begeisterung die Vereinigung proklamiert.

Stund und Schlag der M. Reichlichen Bundeswehr. Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Senf.

Stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Es ist eine neue Bekanntmachung Nr. W. IV 900/4. 18 RRM, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhaltung und Höchstpreise von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art am 9. April 1918 in Kraft getreten.

In dieser Bekanntmachung sind die verschiedenen Bestimmungen über die Beschlagnahme, Bestandserhaltung und die Höchstpreise bei Lumpen und neuen Stoffabfällen einheitlich zusammengefasst, so dass gleichzeitig die früher erlassenen Bekanntmachungen Nr. W. IV 900/4. 16 RRM vom 16. Mai 1916, W. IV 950/4. 16 RRM vom 16. Mai 1916 (veröffentl. in der Zeit. f. Staatsanz. v. 17. 5. 16 Nr. 114), W. IV 1900 11. 16 RRM vom 26. Januar 1917, W. IV 1950 11. 16 RRM vom 25. Januar 1917 (veröffentl. in Staatsanz. vom 26. 1. 17 Nr. 21) und W. IV 2900 9. 17 RRM vom 6. November 1917 (veröffentl. in der Zeit. f. Staatsanz. vom 6. 11. 17 Nr. 260) aufgehoben worden sind.

Im allgemeinen verleiht es bei der bisherigen Regelung des Verkehrs mit beschlagnahmten Lumpen und neuen Stoffabfällen. Im einzelnen enthält die neue Bekanntmachung allerdings verschiedene Abweichungen gegen die bisherigen Anordnungen. Es ist näher bestimmt worden, was unter Lumpen und neuen Stoffabfällen zu verstehen ist. Des weiteren ist die Meldepflicht auf alle beschlagnahmten Gegenstände ausgedehnt worden, deren Vorräte mindestens 100 Kilo betragen. Die Höchstpreise haben Veränderungen erfahren. Insbesondere sei darauf hingewiesen, dass auch alle aus dem Ausland stammenden unter die Verordnung fallenden Lumpen und neuen Stoffabfälle von der Beschlagnahme betroffen sind.

Der genaue Wortlaut der neuen Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 9. April 1918 einzusehen.

Stuttgart, den 9. April 1918.

Grömbach.

In der Branerei Theurer kommen am nächsten

Montag, den 15. u. Dienstag, den 16. d. M.

verschiedene Gegenstände unter der Hand zum Verkauf und zwar:

- eine Schmiedeeinrichtung
- eine Wagnereinrichtung
- ein Zugpferd (nur mit Erlaubnischein)
- verschied. Fuhrmannschlitten (darunter auch eingemachte)
- 3 Wagen (darunter auch ein Bernerwägle)
- verschiedene Baumannsfahrnis (darunter auch einige Pferdekummet)
- ca. 300 Bierkisten
- ca. 20 große Schnapsflaschen
- ca. 3000 Hotel Flaschen
- verschiedene Ketten
- verschiedene Betten und noch diverse andere Gegenstände

Branerei Theurer.

Ia.

Speise-Salz

treffen diese Woche mehrere Ladungen ein und empfehle solches, sowie

Bieh-Salz

zu billigsten Preisen geneigter Abnahme

E. W. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

Telefon 5. Mittensteig. Telefon 5

Sämtliche

Schul-Bücher

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Mittensteig.

R. Forstamt Mittensteig.
Aus der Staatskule bei Spielberg
abgegeben

**3500 verschulte
Weißtannen**

Mittensteig.

Einem

Zisch

hat zu verkaufen

**Fritz Waidelich
Schreiner**

Panisches

Frontenkarte

— Nr. 22 —

ist erschienen und zu haben in der

W. Rieker'sche Buchhdlg.

— Mittensteig. —

Dillingen.

Auf 1. Mai wird ein ehrliches,
fleißiges

Mädchen

im Alter von 17—18 J.

gesucht

für Küche, Haushalt und Gartenarbeit.

Frau Kaufmann Knapp.

Bossere

Briefpapiere

und

Briefumschläge

in vorzüglicher Qualität
sowie
billiges

Briefpapier

ist wieder eingetroffen
und empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

— Altensteig. —

Scheudene.

Neulingen: Heinrich Sturm, Bra-
uerei, früher in Nagold und
Neulingen, 52 Jahre.



Mittensteig.

Todesanzeige.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten gebe ich die
schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter
treuester Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Julius Bläsi

Gefreiter

Jah. des 61. Regiments 2. Ri. u. des 616. Verdienstmed.
am 22. März bei einem Sturmangriff, nach 44monatlicher
treuer Pflichterfüllung sein Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer:

die Wittin:

**Mathilde Bläsi geb. Großhans
mit ihren 2 Kindern.**

Mittensteig.

Es steht eine kaufmännische

Lehrstelle

für einen ordentlichen, aufgeweckten Jungen mit guter Schul-
bildung bei uns offen

Gebr. Theurer.

Zornweiler.

Einem 16 Monate alten



Farren

zurucht geeignet, sowie eine jüngere

Allgäuer-Ruh

hat zu verkaufen

Martin Dingler.

Walggrafenweiler.

Wegen Entbehrlichkeit lege ich ein Paar 5-jährige, zum schweren
Fuhrwerk besonders geeignete



Ochsen

zum Verkauf aus

Hermann Fezer.

Weiß Einwickelpapier

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung, Mittensteig.

Bank-Commandite Horb

Carl Weil & Cie. Horb a. N.

Wir halten nächsten Freitag, den 12. ds. Mts. in
Nagold im Gasthof zur Post Zimmer Nr. 10 von 11—3 Uhr

Sprechstunde

ab.

Telefon No. 78.

Postscheck-Conto Stuttgart 2267.

